



Mittelfristige Finanzplanung 2020 bis 2024

Bericht in der Sitzung der 16. Landessynode am **3. Juli 2020**

„Ecclesia semper reformanda“

Augustinus (zugeschrieben)

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Synodale,

die diesjährige Mittelfristrede ist in dreierlei Weise besonders:

1. Es ist die erste vor der 16. Landessynode und damit die erste für fast 2/3 der Mitglieder dieser Synode.
2. Es ist eine durch Corona geprägte Zeit, bei der Kommunikation und Austausch behindert sind und viele operative Prozesse sich verzögern. Auch die Zusammenstellung der Mittelfristplanung hat darunter gelitten, weil vorbereitende Schritte, wie der Abschluss des Haushaltsjahres 2019, noch nicht abgeschlossen werden konnten.
3. Corona hat eine Wirtschafts- und Finanzkrise historischen, aber noch nicht abschätzbaren Ausmaßes ausgelöst, die sich auf Kirche allgemein und auf die Landeskirche in Württemberg im Besonderen auswirkt und weiter auswirken wird.

Alle drei Aspekte gestalten meinen heutigen Vortrag schwierig, da er die Aufgabe hat, zum einen über den Tellerrand eines Planjahres hinauszublicken und im Kontext von gesellschaftlichen und kirchlichen Megatrends die absehbaren Entwicklungen zu beschreiben. Zum anderen soll er die notwendigen und geeigneten finanziellen Schritte der Landeskirche in den kommenden fünf Jahren erläutern, ohne dass die derzeitigen Entwicklungen bereits in strategische Überlegungen einfließen konnten.

2020 ist sicher ein Wendepunkt, dieses Jahr bildet eine Zäsur. Während Ihre Vorgängersynode eine Phase erlebt hat, in der jedes Jahr mehr Kirchensteuer zur Verfügung stand und wie selbstverständlich die Budgets von Landeskirche und Kirchengemeinden um 3 % erhöht wurden, ja im vergangenen Jahr die Landessynode sogar 4%ige Budgeterhöhungen für die Kirchengemeinden beschlossen hatte, kommen Sie als 16. Landessynode nun in eine Zeit, in der die Kirchensteuer so deutlich und so schnell wie noch nie seit dem 2. Weltkrieg eingebrochen ist. Damit ist die Zeit des recht entspannten, konsensualen Verteilens, bei dem man mehr oder weniger allen gerecht werden konnte, vorbei. Sie wird von der Zeit des Priorisierens abgelöst, in der es nach inhaltlichem Ringen, um das zügige Finden von langfristig wirkenden, möglichst guten Lösungen für die Zukunft der Kirche unter veränderten Rahmenbedingungen geht, die z.T. auch schwierige und unpopuläre Entscheidungen beinhalten.

Stellen Sie sich unsere weitere Reise als Landeskirche wie einen Ballonfahrt vor. Nachdem man über Jahre unter einem prallen Ballon und in einem bequemen und immer weiter beladenen Korb über die Ebene fliegt, verliert der Ballon nun deutlich an Helium und nähert sich der Erdoberfläche immer mehr. Um darüber hinweg zu kommen, gilt es sehr zügig zu prüfen, welche Sandsäcke, aber auch welches lieb gewonnene Reiseutensil abgeworfen werden kann, um die Fahrt lange fortzusetzen und nicht zu Panikabwürfen gezwungen zu werden. Uns allen ist klar, dass der Schaden andernfalls ein noch viel höherer wäre.

Zunächst zu den Rahmenbedingungen für die kommenden fünf Jahre. Also: Wie viel Luft verliert unser Ballon, wie viel Sandsäcke hängen am Korb und wie schnell nähern wir uns dem Untergrund. Zudem werde ich Sie auf die Bergkette in der Ferne hinweisen, die wir vermutlich nicht umfliegen können, sondern nur durch zusätzliche Gewichtsreduktion meistern. Schließlich erläutere ich das zusätzlich geplante Gepäck, das im Kollegium und den Fachausschüssen bereits beraten und für wichtig befunden wurde – allerdings unter der Voraussetzung, dass unser Ballon keine Luft verliert. Sie sollten bis zum Herbst überlegen und dann entscheiden, ob wirklich alles für den Weiterflug benötigt wird oder ob es unsere Risiken mittel- und langfristig nicht deutlich erhöht, wenn wir zu lange zu viel Gewicht im Korb mitführen.

Zunächst zum entweichenden Helium unseres Ballons:

Abb. 1 zeigt Ihnen die Mitgliederentwicklung unserer Landeskirche seit 2006. Im Schnitt haben wir von 2006 bis 2018 pro Jahr 1,2 % unserer Mitglieder verloren. Von diesen durchschnittlich 26.127 Personen pro Jahr beruhen 10.147 auf der Differenz zwischen Todesfällen und Kindertaufen und 11.526 auf der Differenz zwischen Austritten und Eintritten. Die restlichen 4.454 Personen gehen auf die negative Differenz zwischen Zu- und Abwanderungen aus Württemberg und Statistikbereinigungen zurück. Während die Landeskirche noch 2006 mehr Mitglieder aufgrund des Sterbeverlustes verlor, sind seit 2014 die Austrittsüberschüsse entscheidender für unsere Mitgliederentwicklung.

Vergleicht man in Abb. 2 die Austritte der Jahre 2018 und 2019 stellt man fest, dass die Austritte in nur einem Jahr um 25 % angestiegen sind – ohne einen einzelnen besonderen Anlass. Diese Entwicklung ist deutschlandweit zu beobachten. D.h., eine württembergische Diskussion, z.B. um die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare, dürfte keine wesentliche Rolle gespielt haben. Da die starken Anstiege bereits im Winter 2018 einsetzten, kann die Entwicklung auch nicht auf die Auswirkung der Veröffentlichung der Freiburger Studie im Mai 2019 geschoben werden. Hier wirkt Größeres.

Legen wir die Ergebnisse der ersten beiden Monate des Jahres 2020 noch dazu, stellen wir eine weitere Verschärfung des Mitgliederrückgangs fest. Im März nahmen die Austritte deutlich ab und im April kamen sie fast zum Erliegen. Die optimistische Interpretation wäre, die Menschen finden in der Krise wieder zum Glauben. Die Kirche hat in dieser Zeit der Krise mehr Relevanz entwickelt. Die alternative Deutung geht davon aus, dass die Standesämter wie andere Behörden in dieser Zeit geschlossen waren. Da die Austritte im Mai wieder deutlich anstiegen, spricht einiges für die zweite Auslegung.

Demografie lässt sich bei unserem Religions- und Gesellschaftsverständnis nicht aktiv verändern. Die gute Nachricht ist: Wir kennen Faktoren, die wir beeinflussen können und punktuell bereits positiv gestalten: die Taufquote und das Aus- und Eintrittsverhalten. Hier existieren allerdings kein Zaubertrank und kein Wundermittel. Aber denken Sie an die beiden Frösche in der Milchkanne:

Der eine sagte, ich sehe keine Chance hier lebend rauszukommen und gab auf, der andere strampelte bis die Milch zur Butter wurde und er herausspringen konnte. Nicht jedes Abstrampeln führt zum Erfolg, aber wir sollten verschiedenen Versuchen eine Chance geben, sie prüfen und dann ggf. verwerfen oder weiterentwickeln. Gemeinsam mit Dezernat 3 sowie internen und externen Experten werden wir ab Herbst versuchen, mit unseren Ausgetretenen stichprobenartig aber kontinuierlich zu sprechen, um deren Gründe besser zu verstehen und hoffentlich auch besser im Vorfeld agieren zu können.

Für diejenigen, die sich bisher nicht intensiver mit dem Zusammenhang der Austritte und der Kirchensteuer beschäftigen haben, steht die Frage im Raum: Wie konnte es sein, dass trotz sinkender Mitgliederzahlen die Kirchensteuer in der vergangenen 15. Synodalperiode, ja eigentlich in den letzten 10 Jahren, kontinuierlich angestiegen ist (vgl. Abb. 3)?

Die Antwort ist: Weil die Mitgliederentwicklung nur ein, wenn auch langfristig der wichtigste Einflussfaktor für die Höhe der Kirchensteuer ist. Es gibt noch mindestens drei weitere, die die Mitgliederentwicklung lange kompensieren konnten:

1. Die konjunkturelle Entwicklung

Die Landeskirche ist ein Konjunkturzykliker. Mit den Arbeitsplatzzahlen und den Löhnen steigt die Kirchenlohnsteuer, mit den Gewinnen der Selbständigen und der Personengesellschaften die Kircheneinkommensteuer. In den vergangenen Jahren haben diese Effekte die Mitgliederverluste überkompensiert. Umgekehrt verschärft eine konjunkturelle Krise die Auswirkung des Mitgliederrückgangs.

2. Der Wohlstand der Kirchenmitglieder

Die Mitglieder der Landeskirche sind im Durchschnitt älter als die Gesamtbevölkerung. Die mitgliederstärksten Baby-Boomer-Jahrgänge sind in den letzten 10 Jahren in die Phase des höchsten Verdienstes zwischen 45 und 60 Jahren hineingewachsen. Hinzu kommt, dass viele kirchennahe Unternehmer auch mit über 65 weiterhin hohe Einkünfte haben. Treten die Baby Boomer zunehmend in den Ruhestand und übergibt die Generation der kirchennahen Altunternehmer an die nächste Unternehmergegeneration, sind ab dem nächsten Jahrzehnt, unabhängig von der Gesamtmitgliederentwicklung, stärkere Kirchensteuerrückgänge zu erwarten.

3. Die Kirchensteuergesetzgebung

Manche haben real nicht mehr als vor 10 Jahren in der Tasche, weil der nominale Mehrverdienst durch Preissteigerungen aufgeessen wurde. Da für die Besteuerung aber die Nominalwerte ausschlaggebend sind, solange keine ausgleichende Einkommenssteuerreform stattfindet, wird bei jeder Lohn- oder Einkommenssteigerung mehr weggesteuert. Der als kalte Steuerprogression bezeichnete Effekt begünstigt nicht nur die Lohn- und Einkommenssteuerentwicklung, sondern auch die Höhe jeder Annexsteuer, z.B. der Kirchensteuer.

Die Corona-Krise wirkt nun wie ein neuer Riss in der Ballonhaut, durch den zusätzliche Mengen an Helium entweichen. Wir erwarten deshalb nicht, dass unser Ballon real jemals wieder sein altes Volumen erreichen wird (vgl. Abb. 4). Herr Peters wird Ihnen die Langfristperspektive der Freiburger Studie morgen erläutern. Das wahrscheinlichste Szenario ist eine unvollständige, nur allmähliche und deshalb U-förmige Erholung. Unsere mittlere Prognose rechnet in diesem Jahr mit einem Einbruch auf 650 Mio. € gegenüber 790 Mio. € Kirchensteuer im Jahr 2019. Die

Steuereingänge bis Mai bestätigen diese Prognose. Gegenüber dem Haushaltsansatz 2020 liegt das Defizit bei nur 100 Mio. €, weil wir bereits mit einem Rücksetzer gerechnet hatten und mit 750 Mio. € in die Planung gegangen waren. Damit fehlen der Landeskirche und den Kirchengemeinden jeweils etwa 43 Mio. € Kirchensteuer. Das restliche Defizit geht zu Lasten der Vorwegabzüge (Clearing, Kirchensteuerverwaltung u.a.).

Als nächstes ein paar Worte zu dem unter uns liegendem Terrain:

Als Ballonfahrer können Sie nur sehr eingeschränkt steuern. Steigt das Gelände, sprich die Kosten, aufgrund allgemeiner Preissteigerungen, dann schwindet der Abstand zum Untergrund. Es bleibt nur die Möglichkeit zusätzliche Sandsäcke oder sonstigen Ballast abzuwerfen, um einen Aufschlag zu vermeiden. Es gibt allerdings einen zusätzlichen Kniff: Windgeschwindigkeit und Windrichtung ändern sich in verschiedenen Flughöhen. D.h. sie können Ihre Ballonfahrt beschleunigen oder verlangsamen bzw. sogar etwas die Flugrichtung ändern, wenn Sie das Korbgewicht entsprechend reduzieren.

In der Vergangenheit haben wir unseren Ballon so gesteuert, dass wir möglichst vielfältige und reichhaltige Ausblicke hatten. Dabei wurde in Kauf genommen, dass das Gelände, sprich die Kosten, jährlich um durchschnittlich knapp 3 % angestiegen ist. Abb. 5 spiegelt diese Entwicklung wider.

Aufgrund des zusätzlich entweichenden Heliums können wir die Reise nur fortsetzen, indem wir systematisch Ballast abwerfen. Durch die Corona-Krise fallen nicht nur Kirchensteuern aus, sondern bisherige Erlöse, z.B. in Tagungsstätten, Bildungseinrichtungen, Selbständigen Werken und Vereinen, fehlen. Für die Landeskirche i.e.S. wird der zusätzliche Aufwand derzeit auf ca. 7 Mio. € geschätzt.

Wollen wir nicht nur aktuell die Weiterfahrt sichern, sondern sukzessive auch die Flugrichtung ändern, um ebenes oder fallendes Kostenterrain zu erreichen, bedarf es zusätzlicher Anstrengungen. Sie umfassen eine klare Zielrichtung, zügige Entscheidungen und viel Geschick bei der Umsetzung. Sie werden deutlich erleichtert, wenn noch genug Sandsäcke am Korb hängen. Wir sollten deshalb bald in eine geeignete Windströmung finden.

Besonders schwer wiegt, dass am sich nähernden Horizont eine Bergkette zu meistern ist. Den steigenden Versorgungskosten für die Pensionäre und Ruheständler kann man nach heutiger Rechtslage nicht ausweichen. Abb. 6 zeigt die nach dem derzeit gültigen Versorgungsgutachten zu erwartenden steigenden Mehrbelastungen, die mit der Pensionierung personenreicher Mitarbeitenden-Jahrgänge für gut zwei Jahrzehnte zu erwarten sind. Aus Verantwortung gegenüber zukünftigen Ballonfahrergenerationen sind hierfür gesonderte Sandsäcke in ausreichender Menge aufzufüllen und mitzuführen. Die sich bis 2046 verdoppelnde Belastung bei gleichzeitig fallenden Mitgliederzahlen verdeutlicht, zu welchen Zerreißproben es in Haushaltsverhandlungen zwischen Versorgung der Pensionäre und Gestalten von Kirche kommen wird.

Daneben gilt es, gelegentliche, überraschend ausbrechende Vulkane zu vermeiden, beispielsweise, wenn eine diakonische Einrichtung, für die die Landeskirche die Gewährsträgerschaft übernommen hat, in finanzielle Schwierigkeiten gerät. Da es leicht zu Brandschäden am Korb kommen kann, benötigt man besonders schnell bereitstellbare Sandsäcke, um die Risiken zu meistern. Die Landeskirche verfügt mit dem Notfonds sowohl über ein geeignetes Frühwarnsystem als auch über das geeignete Instrumentarium, die Gefahrenquelle in

den meisten Fällen zu neutralisieren.

Nun ist es an der Zeit, ein paar Worte zu dem Allheilmittel Sandsack zu verlieren:

Ein Sandsack hat keinen intrinsischen Wert. Sein Nutzen besteht darin, dass man mit ihm die Weiterreise sichern kann, indem man Sack gegen Flughöhe eintauscht. Den Sandsäcken des Ballons entspricht natürlich das landeskirchliche Vermögen, meist in Form von Finanzvermögen, insbesondere als Ausgleichsrücklagen.

Unsere Rücklagen existieren wiederum nur, weil wir sie frühzeitig und konsequent gegenüber laufenden Bedarfen verteidigt haben. Abb. 7 zeigt Ihnen die Entwicklung der Ausgleichsrücklagen von Landeskirche und Kirchengemeinden, die eingesetzt werden können, um temporär Kirchensteuereintrübe auszugleichen oder dauerhafte Kosteneinsparungen durch Restrukturierungen zu ermöglichen.

Die Ausgleichsrücklage der Landeskirche wurde aus verschiedenen Gründen deutlich aufgebaut: (a) mit der Länge des Konjunkturaufschwungs steigt die Fallhöhe eines Absturzes, (b) erhebliche Anteile sollen der besseren Altersabsicherung des Pfarrdienstes in der Stiftung Versorgungsfonds zu Gute kommen, und (c) der notwendige Neubau des Oberkirchenrats soll in weiten Teilen hieraus finanziert werden. Entsprechend ist dargestellt, wie sich die Ausgleichsrücklage entwickeln wird, wenn die Annahmen der Mittelfristplanung eintreten und alle Maßnahmen umgesetzt werden.

Bei der gemeinsamen Ausgleichsrücklage der Kirchengemeinden ist auf hohem Niveau bereits seit längerem eine leichte Abwärtsbewegung zu beobachten. D.h., trotz steigender Kirchensteuern greifen wir zusätzlich in die Rücklage, um die Mittelzuweisungen an die Kirchengemeinden zu finanzieren. Glücklicherweise füllen viele Kirchengemeinden mit diesen Mitteln die Sandsäcke ihrer eigenen kleineren Ballons, um in Krisenzeiten handlungsfähig zu bleiben. Abb. 8 zeigt Ihnen die Entwicklung des Anteils des kirchengemeindlichen Finanzvermögens, der für die Landeskirche transparent ist – vermutlich deutlich über 90 %.

In den nächsten Jahren werden wir einen deutlichen Rückgang bei beiden zentral verwalteten Ausgleichsrücklagen beobachten können. Die EKD und unsere Haushaltsordnung fordern eine sogenannte Mindestrücklage, um Zahlungsunfähigkeit zu vermeiden. Bei Unterschreitung setzt eine Notlage mit der Folge von harten Sparmaßnahmen ein. Nach Stand der aktuellen Mittelfristplanung werden wir ohne Gegensteuern in diese Situation hineinlaufen (vgl. Abb. 7).

Natürlich besteht die Hoffnung auf ein optimistisches Szenario: Ein Impfstoff steht schnell flächendeckend bereit, die Corona-Krise ebbt ab und Wirtschaft und Exporte springen weltweit wieder an. Dies würde uns kurzfristig helfen, neutralisiert aber nicht die Ergebnisse der Freiburger Studie.

Als Landeskirche müssen wir eine Strategie entwickeln, wie der Inhalt des Ballonkorbes systematisch und angemessen bis 2030 reduziert werden kann. Parallel sind die nur gut halbvollen Sandsäcke für die Altersvorsorge weiter aufzufüllen, um auch zukünftigen Ballonfahrern eine positive Perspektive zu geben.

Was und wer muss aus dem Ballonkorb raus, um langfristig weiterreisen zu können?

Nun kommen wir zu dem Punkt, an dem ein Finanzdezernent Ihnen nicht weiterhelfen und Sie als Mitreisender lediglich um Unterstützung bitten kann.

Recht zuverlässig kann ich Ihnen sagen, wie schnell das Helium langfristig entweicht, wie nahe wir der Erdoberfläche sind, wie viel Sand wir brauchen, um im aktuellen Jahr nicht aufzuschlagen. Ich unterstütze nach besten Kräften, um Sandsäcke für eine nachhaltige Reise aufzufüllen und nur solche Dinge in den Korb hineinzunehmen oder zu belassen, die uns nicht zu stark belasten.

Was und auch wen Sie weiter mitreisen lassen möchten, das müssen Sie als Teil der Steuerungscrew gemeinsam mit dem Landesbischof und dem Kollegium entscheiden. Gegebenenfalls nehmen sie noch Ballonfahrexperthen aus der Fakultät in Tübingen hinzu, noch besser einige von denjenigen, weswegen wir die Reise unternehmen und die mit uns unterwegs sind. Was ist diesen Passagieren überhaupt wichtig und unter welchen Umständen steigen sie vorzeitig aus? Und vergessen Sie nicht das große Potential, Gleichartiges zwischen Evangelischen Kirchen aufzuteilen und nur einmal mitzunehmen. Ich spreche dabei noch nicht einmal von gemeinsamen Ballonkörben, sondern nur vom arbeitsteiligen Transport!

Eine langfristige Perspektive zu entwickeln ist derzeit eine enorme Herausforderung, aber gleichzeitig ein Muss, um das man sich als VerantwortungsträgerIn nicht vorbeimogeln kann.

Eigentlich ist dafür nur ein Jahr Zeit. Ab sofort braucht es eine geeignete Struktur und Verfahrensweisen, um die Mammutaufgabe zu bewältigen. Parallele Teams, die parallele und unabgestimmte Konzepte entwickeln, um sie sich dann gegenseitig abzulehnen, sind kontraproduktiv. Es braucht ein arbeitsfähiges Team, eine verantwortungsbereite, kompromissfähige und ergebnisorientierte Arbeitsgruppe mit festen Arbeitsschritten in einem klar getakteten Zeitplan. Startend mit einer Vision für 2030 sind in ihm Prioritäten und vor allem Posterioritäten zu setzen. Davon leiten sich dann alle Umsetzungsschritte ab 2022 ab. Nennen Sie die Arbeitsgruppe „PuP 2030“ oder „Oben bleiben“ oder „Wolke 4“. Namen sind Schall und Rauch, ich erinnere an die hochgeschätzte „AG Zukunft“. Aber handeln Sie zügig.

Obwohl die Aufgabe dadurch nicht leichter wird, muss ich Ihnen mitteilen, was laut Mittelfristplanung 2020 „on Top“ in den Ballonkorb gepackt werden sollte, als man Covid-19 noch nicht im Blick hatte. Insgesamt handelt es sich um 15,1 Mio. € befristete Maßnahmen, davon 13,9 Mio. € für die landeskirchliche und 1,2 Mio. € für die kirchengemeindliche Seite des Ballonkorbs. In den Fachausschüssen und im Finanzausschuss wurden alle aufgeführten Maßnahmen bereits diskutiert und teils mit Sperrvermerk befürwortet. Die neue strategische Arbeitsgruppe sollte über den Sommer festlegen, ob sie diese Zusatzbelastungen verantworten kann und ggf. entscheiden, was stattdessen aus dem Korb entfernt werden soll. Die größten Positionen sind:

- die Aufarbeitung und Prävention von Gewalt in der Landeskirche (363.000 € Kirchensteuer)
- die Aufnahme eines Doppeljahrgangs ins Vikariat im Pfarrseminar (674.000 € aus Budgetmitteln und z.T. Kirchensteuern)
- die weitere Digitalisierung des Verwaltungshandelns mit Hilfe des Dokumentenmanagements (1,6 Mio. € aus Kirchensteuern)
- Strukturmittel zur Weiterentwicklung der Personalstruktur des DWW (921.000 € aus Budgetrücklagen)
- ein überarbeiteter Betreiberzuschuss für das Freizeitheim Kapf (2 Mio. € aus Rücklagen und 2 Mio. € als Darlehen)
- Küchensanierung mit Brandschutz im Haus Birkach (4,5 Mio. € aus der Rücklage für Immobilienunterhalt)

Sowie im Kirchengemeindlichen Bereich:

- Rollout-Unterstützung in der Fläche durch die KVSt für das Projekt Zukunft Finanzwesen (1,2 Mio. € aus Rücklagen)

Nicht unwesentlich sind auch die neuen Dauerfinanzierungen von 5,7 Mio. € jährlich.

Der Großteil liegt hier im Bereich der Kirchengemeinden:

- der Regelbetrieb des digitalen Gemeindemanagements (3 Mio. € Vorwegabzug aus Kirchensteuer)
- die Übernahme der verbliebenen Meldestellen in die Kirchlichen Verwaltungsstellen. Dies führt gleichzeitig zu entsprechender Entlastung in den Kirchengemeinden, weshalb der Finanzierungsanteil der Landeskirche an den Aufwendungen der KVSt von 23 % auf 20 % abgesenkt wird.
- die Nachwuchsförderung in den Kirchlichen Verwaltungsstellen (245.000 € Vorwegabzug aus Kirchensteuer)

In der Landeskirche schlagen zum einen die anteiligen Finanzierungen für die Meldestellenintegration (470.000 €) und die Nachwuchsförderung in den kirchlichen Verwaltungsstellen (73.000 €) zu Buche, aber auch Stellenneuschaffungen in den Bereichen Kurberatung Müttergenesungswerk, Asset Management oder die Fachstelle PUA in Diakonischen Werk.

Zu erwähnen sind schließlich noch Anträge, die als Notfälle außerhalb der regulären Planung eingebracht werden und zu den 15,1 Mio. € für befristete Maßnahmen ggf. hinzukommen:

- der Ausbau des Mutterkurheims in Scheidegg (Gesamtsumme 11,4 Mio. € und 6,3 Mio. € Kirchensteuer). Er drängt, um die 45%ige Beteiligung durch den Bund zu sichern.
- der Ausbau der ländlichen Heimvolkshochschule Hohebuch (kurzfristige Sicherung 300.000 €, langfristiger Ausbau 8,5 Mio. € aus Rücklagen für Immobilienunterhalt, ggf. noch unsichere Finanzierungsbeitrag des Landes)
- das Mutmacherprogramm des DWW und der Landeskirche (500.000 € aus Kirchensteuer)
- das EKD-Aufarbeitungsprojekt Anerkennung und Hilfe (416.000 €)

Sie sehen, unser Ballonkorb wird ohne Gegenmaßnahmen immer schwerer und schwerer, so dass Sandsäcke nach jetzigem Stand in großer Zahl und Geschwindigkeit abgeworfen werden müssen.

Ich habe Ihnen heute den schrumpfenden, aber dennoch erheblichen Gestaltungsraum und die anspruchsvolle Gestaltungsaufgabe aufgezeigt. Wir sollten nicht darauf hinarbeiten, dass unsere Kirche nach Corona dieselbe sein kann wie davor. Wir müssen mutig nach vorne denken und entsprechend handeln.

Was passiert, wenn nichts oder viel zu wenig passiert? Ganz einfach: Die Sandsäcke sind weg, der Ballon schlägt auf und aus dem Korb purzelt Verschiedenes unkontrolliert heraus. Zunächst die Dinge, die nicht gut befestigt sind, aber vermutlich auch ein erheblicher Teil unserer Passagiere, die relativ ungehalten und enttäuscht über unsere Steuerungskompetenzen sein dürften. Wenn wir Glück haben, finden sich externe Rettungsteams vor Ort ein, aber darauf zu hoffen, erscheint gewagt. Vermutlich heben wir in sehr viel kleinerer Besetzung irgendwann wieder ab, aber dies sollte nicht unser Hauptszenario sein. Schließlich gibt es auch andere Ballonfahrer,

die zur Mitreise einladen, und es muss unser Anspruch bleiben, dass unsere Reise die schönste ist!

Und natürlich: Eine sich als reformatorisch verstehende Kirche darf Ihre Situation nicht bis zum Aufschlag aussitzen, sondern muss mit Weitblick nachhaltig gestalten. In diesem Sinne freue ich mich auf die Diskussion und noch mehr auf die nächsten Schritte!

Vielen Dank!

Abbildungen:

1. Mitgliederverlust seit 2006
2. Monatliche Austrittsentwicklung von Anfang 2018 bis heute
3. Kirchenmitglieder und Kirchensteuer bis 2024
4. Entwicklung der Bruttokirchensteuer nominal und real seit 1992
5. Kostengelände: Gesamtaufwand und Nachhaltigkeitsniveau (ELKW i.e.S.)
6. Pensionsberg: Pensionen und Beihilfe an Versorgungsempfänger (ELKW i.e.S.)
7. Zentrale Ausgleichsrücklagen von Landeskirche und Kirchengemeinden
8. Verwaltetes Finanzvermögen der Kirchengemeinden

Oberkirchenrat Dr. Martin Kastrup